

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 9 (1947)
Heft: 3-6

Artikel: Es Gspängscht
Autor: Glättli, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-181601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alerhand durenand

Es Gspängscht

vom Karl Glättli

In Sibezerjohr vum letschte Johrhundert häts z Hadlike bi Hiwyl e Zündhölzlifabrik ggä. Wil d Arbeiter mit Phosphor gschafft händ, so sind eri Chleider mit der Zit devoo voll worde, das s z Nacht gschune händ.

Jez sind emol im Allme z Hadlike e paar vu denen Arbeiter amenen Obig beienand gsässen und sind ine Spröcheten ie-cho. Wies do eso ufs Förche z rede cho sind, chunnt en Frönde dezue. Dä loset e Wyli und meint dänn, er förchi si vor nüt-em, nöd emol vor em Tüfel. «Säb wetted mer dänn no gseh, säb!» mached die Hadliker, und eine vunene streckt dem Frönde d Hand ane. «Guete Fründ», seit er züenem, «chlöpfed er y, wänns e Mooß Wy gilt?» «Um was setts go?» froget der ander großhansig. «Z Nacht am zwölfi, wänns ader Hiwyler Chile fertig gschlage hät, se chunnt zum Räckholderbüelholz us en füürige Maa. Wänn er i wüekli nöd förched, so gönd er em go grüezi säge.» De Frönd schlot y. Währet dem ischt eine vu dene Manne hei goge sys Schaffgwand alege. Mer ischt no echli ghöcklet und hät no echli gsöggelet. Chorz vor de Zwölfe macht si de Frönd uf de Wäg gäg em Räckholderbüel. Was gscheht? Mit em letschte Schlag vum Hiwyler Chilezit chunnt dei asen en brünige Maa zum Holz uszlaufe, brezys uf öisere Breuli zue. Dä fahrt zäme, macht rächtsumkehrt und schüüßt devo, Hadlike zue.

«So, und wie isch die Sach ggange?» froged en d Wirtshushöckler, won er wider erschynt. «Das hett i nöd glaubt», meint er, «de lybhaftig Tüfel isch es gsy, und won i gcheht hä, isch gsy, wie wänn s ganz Holz widerhallti vu sim Glächter. I zahle die Mooß!» Das sys aber sälber gsy sind, wosi im Holz usse fascht z Tod glachet händ, säb händ em d Hadliker nöd verzelt.

* * *

Zum s Muul schlyffe

Wänn dyn Bueb mym Bueb no mol seit Bueb, so chunt myn Bueb und haut dym Bueb, das dyn Bueb mym Bueb nüme seit Bueb!